

## Rundweg Stadtpark – Kockisch

Empfehlenswert ist es, diese Route über die Waldheimer Straße stadtauswärts zu beginnen, denn ab der Anhöhe bis hinunter nach Kockisch hat man immer das reizvolle Zschopautal vor sich liegen. Die Hängebrücke und das Wasserkraftwerk sind beeindruckende Sehenswürdigkeiten, bevor dann durch den Stadtpark die Runde beendet wird.

- Ausgangspunkt und Ankunft:** - Mittweida, Busbahnhof
- Markierung:** - gelb, ca. 6 km
- Gehzeit:** - ca. 2 Std.
- Wegcharakteristik:**
- kurze Straßenabschnitte und Feldweg
  - Wiesen- und Waldwege teilweise in Flussnähe
  - z.T. bergig
- Sehenswürdigkeiten:**
- Hängebrücke
  - Wasserkraftwerk
  - Aussichtspunkte Ratskanzler, Försterfelsen
  - „Osternest“
- Gastronomie:** - OT Kockisch: Gaststätte, Pension Zur „Hängebrücke“
- Wegbeschreibung:**

Wir wandern vom Busbahnhof zunächst auf dem Fußweg die Waldheimer Straße stadtauswärts, vorbei am Gelände der ehemaligen Lederfabrik (Abriss 2009 erfolgt) und dann den Rößgener Berg hinauf. Zur Rechten liegt der Stadtpark mit dem tief eingeschnittenen Tal des Gottesaubaches. Noch bevor wir zur Straßengabelung kommen, wo nach links die Auenblickstraße abzweigt, fällt uns links ein Altbau mit der Jahreszahl 1878 über der Tür auf, die ehemalige Rößgener Schule.

Nachdem wir den Gebäudekomplex der Rinderzuchtanlage passiert haben, verlassen wir die Verkehrsstraße und schwenken nach rechts auf den breiten Feldweg in Richtung Kockisch ein. Von der Anhöhe aus bietet sich hier dem Wanderer ein weiter Blick auf das von Wäldern gesäumte Zschopautal und den jenseits des Flusses befindlichen Roten Berg mit den Hainhäusern. Doch an dieser Stelle wird dem Betrachter auch bewusst, wie durch intensiven Gesteinsabbau das Landschaftsbild in teilweise erschreckender Weise verändert wird.

Wenn wir auf der Hauptstraße durch den Mittweidaer Ortsteil Kockisch spazieren, sollte unser Augenmerk unter anderem einer Reihe von Fachwerkbauten gelten. Und natürlich kann man auch im Gasthof „Zur Hängebrücke“ einkehren. In dem mit Dachschiefern verkleideten Haus am unteren Ende der Straße - es wurde um 1700 erbaut - wohnten einst Fährmann und Bademeister; denn nahe dem quaderförmigen Gebäude am Flussufer (dem ehemaligen Pumpenhaus des Drahtziehwerkes) befand sich schon Mitte des 19. Jh. eine Badeanstalt.

Allerdings sollte man nicht sofort auf den flussaufwärts führenden Uferweg abbiegen, sondern zunächst der über 100-jährigen Hängebrücke einen Besuch abstatten. Eine Schautafel gibt hier Auskunft über die Geschichte dieses Bauwerkes.

Es lohnt sich unbedingt, von der Brücke aus einen Blick auf die Zschopau zu werfen, auf das große hellgelbe Wohngebäude von Liebenhain (einem ehemaligen Mühlenstandort), auf das rekonstruierte Flusswehr mit „Fischtreppe“ auf der einen und das Heilige Holz mit dem alten Steinbruch und „Katze“-Felsen auf der anderen Seite.

Vom Pumpenhaus bis zur ehemaligen Bahntrasse ist unser Rundwanderweg identisch mit dem Zschopautalweg (weiß-rot-weiß) und dem „Rundweg am Wasser“ (gelber Kreis). Durch Uferwiesen und am Rande eines Wäldchens entlang gelangen wir schließlich zu einer Steinmauer, neben der sich die 2005 erbaute „Fischtreppe“ befindet, die eigentlich Fischaufstiegshilfe heißt.

Bald erreichen wir jenen Aussichtspunkt oberhalb der Mauer, von dem aus wir nicht nur einen schönen Blick auf die Anlagen des Wasserkraftwerks (technisches Denkmal) mit seinem Flusswehr haben, sondern auch auf den 100 m langen eingeschlingelten Kanal, der den Fischen das ermöglicht. Wo der Waldpfad auf die Trasse der einstigen Industriebahn (1907/08 erbaut, 1969 stillgelegt) trifft, folgen wir den gelben und roten Wegezeichen nach rechts, sofern wir uns nicht die Zeit nehmen, noch einen Abstecher zur nahen Steinbrücke zu machen.

Die Aussicht auf das Wasserkraftwerk und den Eichberg bzw. auf Neudörfchen und den Stadtpark lohnt sich.

Auf unserem Rundweg erreichen wir nun bald den nach 1850 angelegten Stadtpark, überqueren bei der Kläranlage die Brücke über den Gottesaubach, passieren einen beim Bahnbau entstandenen Felsendurchbruch sowie die Ruine einer einstigen Pumpstation und verlassen kurz danach die Bahntrasse.

Am Wegweiser neben einer starken Eiche biegen wir im spitzen Winkel nach rechts ab und steigen über zahlreiche Stufen hinauf bis zum Hauptweg, auch Promenadenweg genannt, der durch den gesamten Stadtpark führt.

Auf ihm gelangen wir zunächst zur „Ratskanzlei“. In den Felsblock am Aussichtspunkt, von dem aus wir auf die früher als „Mittweidaer Schweiz“ bezeichnete Flusslandschaft schauen, wurde ein Spruch eingemeißelt: „Die Zschopau ist Sachsens schönster Fluss. A. R. 1877“ (A. R. = Albertus Rex/König Albert).

Eine ebenso beeindruckende Aussicht genießen wir nur wenige Gehminuten weiter vom „Försterfelsen“ aus wo eine Bank zum Verweilen einlädt. Hier erinnern die in den Stein geschlagenen Wörter „Försterfelsen/Verschönerungsverein 1868/Gründungsjahr“ an das aktive Wirken jenes Vereins, der im 19. Jh. die Waldhänge an Zschopau und Gottesaubach zu einem seinerzeit sehr beliebten und viel besuchten Park umgestaltete.

Unmittelbar neben dem Försterfelsen befand sich vor dem 2. Weltkrieg sogar eine kleine Sprungschanze.

Dort, wo die frühere Rodelbahn den Hauptweg kreuzt, liegen am linken Wegesrand große eiförmige Granitbrocken im „Osternest“. Verse auf einer Steintafel weisen auf den vulkanischen Ursprung dieser im Granitgestein gefundenen Einschlüsse hin.

Nur 200 m weiter erinnert ein offener Pavillon mit einem Gedenkstein an die Tätigkeit des Verschönerungsvereins, der hier vor 120 Jahren „Dem Förderer der Heimat Stadtrat Ernst Heinrich Meißner“ zu Ehren die Meißner-Hütte erbaute.

Leider werden deren schönes Balkenwerk und die Sitzbänke von Jugendlichen immer wieder mit geistlosen und obszönen Schmierereien verunziert. Von der Meißner-Hütte aus führt nun unser Wanderweg auf dem vorwiegend mit Buchen und Eichen bewachsenen Hang allmählich bergab, bis wir schließlich am Ausgangspunkt unseres Spazierganges ankommen.

Auf dem Rundweg „Stadtpark-Kockisch“ kann man zu jeder Jahreszeit wandern. Nur bei Tiefschnee und Glatteis sollte darauf verzichtet werden, weil für den größten Teil der Strecke kein Räum- und Streudienst vorgesehen ist; und wenn die Zschopau Hochwasser hat.

